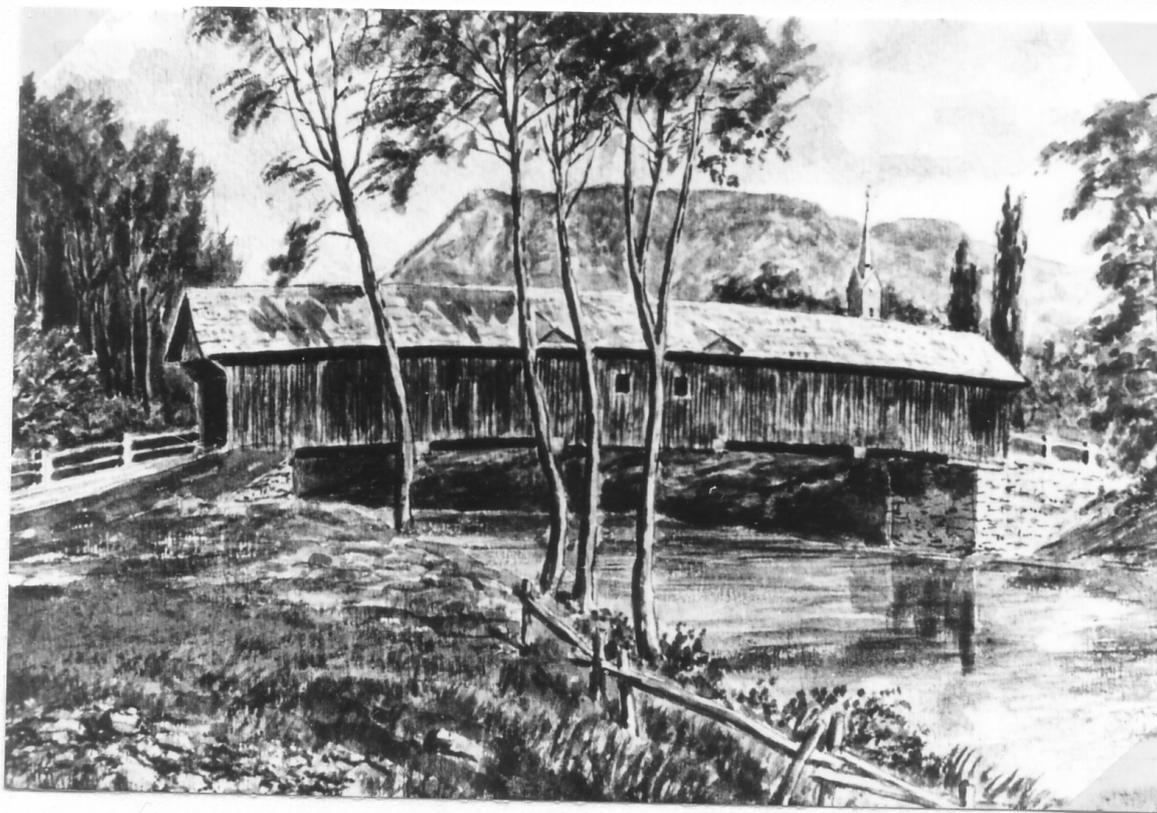


# Zur Geschichte der alten Kunitzer Hausbrücke



Bis 1832 besaß Kunitz keine eigene Brücke über die Saale. Wer den Fluss überqueren wollte musste bis nach Dorndorf, um über „die Brücke“ zu gehen - oder die Fähre nehmen; sie verband das Kunitzer mit dem Zwätzener Ufer in Höhe der alten Mühle.

Immer wieder kam es dort zu Unfällen mit tödlichem Ausgang. 1823 ertranken 4 junge Leute beim Übersetzen. 1828 kam ein Einwohner von Laasan beim Durchreiten der Saale ums Leben.

Am 4. April 1829 verunglückten während einer Überfahrt bei Hochwasser sieben Jenaer Studenten, von denen 3 den Tod fanden. In der Kunitzer Ortschronik wird der Hergang wie folgt beschrieben. „Die Studenten kehrten von einem Ausflug auf die Kunitzburg zurück. Beim Übersetzen kenterte die Fähre. Ob durch Schuld des Fährmanns oder eines der Studenten konnte nicht aufgeklärt werden. Der Fährmann und die vier Studenten konnten sich retten. Die drei anderen, des Schwimmens unkundig, wurden stromabwärts getrieben. Noch einige Male tauchten sie auf, einer an den anderen geklammert, aber es gelang ihren Kommilitonen nicht sie zu retten. Nach neun Tagen wurde der eine, erst nach Wochen die beiden anderen gefunden und auf dem Friedhof in Golmsdorf beerdigt.“

Das Unglück wird dadurch besonders tragisch, dass wenige Jahre zuvor die Weimarerische Regierung entschlossen gewesen war, an der berüchtigten Stelle endlich eine Brücke bauen zu lassen. Allein die hohen Kosten schreckten die Regierung von Ihrem Vorhaben ab.

Erst dem Kunitzer Pfarrer Schillbach, der erst ein paar Wochen nach dem Unglück in Kunitz sein Amt antrat, war es zu verdanken, dass der Brückenbau wieder vorangetrieben wurde. Im Herbst 1829 kam der Bruder des ertrunkenen Studenten Semper, ein Kaufmann aus Altona, zum Besuch der Unglücksstelle nach Kunitz um dort ein Denkmal errichten zu lassen. Pfarrer Schillbach gelang es Semper umzustimmen und das Geld doch lieber für einen Brückenbau zu stiften. Weil Sempers Stiftung (500 Taler) alleine nicht ausreichte und ein Spendenaufruf in der Zeitung nur vier Taler einbrachte, entfaltete Pfarrer Schillbach eine rührige Propaganda. Allein er steuerte viel aus eigenem Vermögen bei. Ein großer Teil (600 Taler) kam von dem Kunitzer Mühlenbesitzer Gottlob

Häselbarth. Auch die Pfarrer und Bauern der umliegenden Dörfer beteiligten sich. 200 Taler überwies der Großherzog aus Steuerhinterziehungsstrafgeldern. Da aber die gesammelten Gelder noch nicht ausreichten (1800 Taler) und man sich der hohen Kosten wegen (4000 Taler) für eine Holzbrücke entschied, wand sich Pfarrer Schillbach mit einem Bericht an den Großherzog Carl Friedrich. Nun kam Bewegung in die Sache. Eine Kommission aus Weimar erschien mit der Anordnung den Brückenbau unverzüglich zu beginnen. Am 22. Februar 1832 fand nun in aller Eile die Grundsteinlegung statt. Nun ließ sich der Bau nicht länger aufschieben. Der Mühlenbesitzer Häselbarth übernahm für 4000 Taler die Ausführung.

Weitere Gelder wurden durch einen nochmaligen Spendenaufruf in der „Jenaischen Zeitung“ durch Herrn Frommann gesammelt. Den Rest gab die Landesregierung als Darlehen dazu. Ein reger Baubetrieb begann. Aus den Großherzoglichen Forsten wurden die größten und stärksten Stämme angefahren. Maurermeister Mäder aus Frauenprießnitz übernahm die Maurerarbeiten, die Zimmerarbeiten der Zimmermeister Schorcht aus Eckolstedt. Den Sommer überschritt der Bau zügig voran, so daß am 8. November 1832 das Richtfest gefeiert wurde. Als man unter atemloser Spannung der Zuschauermenge das Baugerüst unter der Brücke wegnahm, senkte sie sich nicht um einen Zoll.

35 Meter lang, überspannt die Brücke, ohne einen Pfeiler die Saale. Die außerordentlich geschickte Konstruktion, das feste Gefüge, die mächtigen Tragwerke, Streben und Verspannungen zwingen zur Bewunderung. Wer die zahlreichen gedeckten Holzbrücken im mittleren und oberen Saalegebiet kennt, mag den besonderen Ton, den sie in das Landschaftsbild hineinbringen, nicht missen.

Auszug aus einem Artikel zum 100 jährigen Jubiläum von Gertrud Paul.

Diese 1832 errichtete Brücke gehörte zu den fünf Hausbrücken in der näheren Umgebung. Großpürschütz, Rothenstein, Maua, Dornburg und Kunitz. Am 12. April 1945 wurde sie durch die deutsche Wehrmacht gesprengt.

Unser Verein hat sich für eine Neuerrichtung der Alten Kunitzer Hausbrücke stark gemacht.

So wurde am 22.03.2007 im Stadtentwicklungsausschuß bereits grünes Licht gegeben.

Für die Beschaffung der ersten Hölzer werden jetzt Spenden benötigt.

Wer an einer Mitgliedschaft oder zu einer Spende bereit ist der kann sich an den Ortsbürgermeister von Kunitz, Hr. Mau, wenden. Tel. 03641-82 97 32